





Vorwort

»800 Jahre Nördlinger Mess« verdienen es, dass man diesem runden Jubiläum ein Buch widmet. Das Stadtarchiv Nördlingen und der WIKOMmedia Verlag haben den Versuch gewagt. Herausgekommen ist ein reichbebildertes Werk von 320 Seiten, das in vier Kapiteln unterschiedliche Aspekte der Nördlinger Pfingstmesse behandelt. Im ersten Teil werden die Ergebnisse der historischen Forschung ausgebreitet. Dabei wird zum Teil auf bereits einmal erschienene Beiträge zurückgegriffen. Diese wurden in der alten Rechtschreibung belassen, erfuhren aber eine reichhaltige Bebilderung. Die erst jüngst erarbeiteten Beiträge sind dagegen in der neuen Rechtschreibung abgefasst. Allen Autoren gilt ein herzlicher Dank für ihre Bereitschaft, für das vorliegende Werk einen Beitrag zu liefern. Die weiteren Kapitel sind der Messe in der Innenstadt und auf der Kaiserwiese gewidmet. Hier lassen wir in erster Linie Zeitungsberichte zu Wort kommen, um so eine möglichst authentische Schilderung vom Messegeschehen wiederzugeben. Einleitende Texte sollen die Mess' in den jeweiligen historischen Kontext stellen. Ein weiteres Kapitel ist dem Thema »die Messe als Wirtschaftsstandort« gewidmet. Hier wird ebenfalls ein großer Bogen ge-

schlagen: von der Gewerbeausstellung des Jahres 1851 über die »Rieser Ausstellung« des Jahres 1964 hin zur »Rieser Verbraucherausstellung« des Jahres 1986.

Den Abschluss bilden die Porträts beteiligter Unternehmen, Institutionen und Vereine mit interessanten historischen und aktuellen Details. Das Konzept des Verlags, Geschichte mit Darstellungen dieser Art zu verbinden, ist ein interessanter Ansatz und zugleich eine Bereicherung.

An dieser Stelle gilt es, Dank zu sagen. Den Autorinnen und Autoren ebenso wie allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Ohne sie wäre dieses Buch nicht zustande gekommen. Zu nennen sind hierbei: Frau Susanne Faul, Frau Anita Stoller und Frau Andrea Kugler sowie die Herren Wolfgang Friedrich, Xaver Höhle, Günter Lemke, Herbert Krause, Hartmut Steger und Siegfried Thum. Vom Verlag gilt Frau Gabriele Wollinger und Frau Brigitte Sempfle sowie Herrn Jochen Müller ebenfalls ein herzlicher Dank.

Was aber wäre ein solches Buch ohne eine ansprechende und Interesse weckende Gestaltung? BUCHFLINK Rüdiger Wagner hat sich hier nicht nur als kompetenter und zuverlässiger, sondern auch als kreativer Gestalter erwiesen. Und nicht zuletzt ist den Fotografen und allen Leihgebern von Foto-



grafien ein großer Dank auszusprechen, im Besonderen dem Fotohaus Hirsch, Nördlingen, dessen reichhaltiges Archiv den Grundstock dieses Buches bildet.

Das vorliegende Buch möchte einen großen Leserkreis ansprechen: den historisch Interessierten ebenso wie denjenigen, der sich eher an den Illustrationen und Fotografien erfreut. Ich hoffe, dies ist uns gelungen!

Dr. Wilfried Sponsel
Stadtarchivar

*Hula Hoop, das Karussell am Brettermarkt, 1950er Jahre,
Foto Stadtarchiv Nördlingen (im Nachfolgenden StA Nördlingen genannt)*

Nördlinger Messebelustigungen in vergangenen Jahrhunderten

Ein Beitrag zur Geschichte der Fahrenden Leute*

Die Nördlinger Pfingstmesse hat von jeher nicht nur Leute angezogen, die kaufen oder verkaufen wollten, sondern auch solche, die Zerstreuung und Unterhaltung suchten. Diesem Bedürfnis kam der Rat der Stadt entgegen durch die Veranstaltung des Scharlachrennens, eines Pferderennens, und des Wettlaufs der freien Töchter (Insassinnen des Frauenhauses) und der jungen Handwerksgesellen wie auch in einer prunkvollen Gestaltung der Fronleichnamsprozession, die mit ihren zahlreichen kostümierten Gruppen eher einem Festzug als einer religiösen Veranstaltung glich. Als dann zu Beginn des 16. Jahrhunderts das Scharlachrennen wegen der damit verbundenen Kosten, auch wegen entstandener Streitigkeiten, nicht mehr gehalten wurde und die Fronleichnamsprozession der Glaubensänderung zum Opfer fiel, überließ es der Rat ganz und gar privaten Unternehmern, die Schaulust der Messebesucher zu befriedigen.

Es war das muntere Volk der fahrenden Leute, Seiltänzer und Springer, Taschenspieler und Gaukler, Besitzer von seltenen Tieren, Inhaber von Wachsfigurenkabinetten und andere, die von nun an in immer größer werdender Zahl die Nördlinger Messe besuchten. Von ihnen erzählen uns die fleißi-

gen Schreiber der Nördlinger Chroniken, die Zeitungen und viele andere Quellen.

Die älteste Nachricht von fahrenden Leuten auf der Nördlinger Messe stammt aus dem Jahre 1468. Als damals ein Kamel durch die Messe geführt wurde, war der Zulauf zu diesem unerhörten Schauspiel so groß, dass auch die Brücke, die zur Messezeit die Fleischbank mit dem Brothaus verband von Schaulustigen dicht besetzt war. Einer solchen Belastung hielt die Brücke nicht stand, sie brach herab und es gab Tote und Verletzte (nach Chroniken).

Ein Nashorn dürfte »ain frembder Aubenteurer mit eim Ainhorn« gezeigt haben, dem nach Kammerrechnung des Jahres 1478 ein Pfund, ein Schilling und ein Heller verehrt wurden; denn das in der Kunst als Wappentier oder auch als Symbol der Keuschheit so oft zur Darstellung gebrachte Einhorn oder Eingehörn ist ja nur ein Fabeltier.

Im Jahre 1555 zahlte die Stadtkammer einem Seilgänger (Seiltänzer), dem Franz Ellenbogen aus Brüssel in Brabant, einen halben Gulden, weil er sich erboten hatte, dem Rat »ein sonder Spiel« (Sonderveranstaltung) zu halten. 1556 erhielten Springer oder Gaukler die Erlaubnis, während der Messe ihr Spiel anzurichten, doch sollten sie von einer Person nicht mehr als zwei Pfennige verlangen.

Ein Ereignis für Nördlingen war es, als am 29. Oktober 1563 ein Elefant, auf dem gar



Johann Michael Voltz, Jahrmarktszene, Bleistiftskizze, wohl um 1800, StA Nördlingen

gravitatisch ein Mohr saß, durch die Stadt geführt wurde. Auch 1565 und am 8. November 1570 hatten die Nördlinger Gelegenheit einen Elefanten zu sehen. Er gehörte dem Kaiser Maximilian, der ihn 1563 auf den Reichstag nach Augsburg, 1570 aber von Speyer nach Wien gebracht haben wollte (nach Chroniken).

1573 erhielt ein Hans Prennich von Frankfurt am Main die Erlaubnis, sich in der Messe mit künstlichen Luftsprüngen, zierlichen wel-

schen Tänzern und andern Künsten, die er auf einem Tisch vorführen wollte, zu zeigen.

Ein Jongleur und Illusionskünstler mag David Förster von Schmalzhausen gewesen sein, der die Pfingstmesse des Jahres 1584 besuchte. Er führte Künste vor, die er selbst erdacht und zu Weihnachten 1583 zum ersten Mal gezeigt hatte. Er hantierte »mit einem wunderbarlichen Tier, das weder Bluet noch Fleisch hat, und dann mit 5 Dolchen, darnach wieder mit zweien, auch mit einem gulden

* Dieser Beitrag wurde erstmals abgedruckt in: Rieser Heimatbote Nr. 153 (1941) und Nr. 155 (1943).

Ring, ferner mit 6 Messern und einer Maßkandel (Maßkanne) weiter mit 4 Stücken Golds«. Durch ein Nadelöhr versprach er, dreißig Fäden zu bringen, während er selbst sich gleichzeitig schneller als ein Mühlrad drehen wollte, »darob die Menschen nit gering Verwunderung tragen, wie es einer in seinem Kopf ertragen künnte«. Solche Kunst sei zuvor nie in welschen noch deutschen Landen gesehen worden, behauptete er.

Nicht weniger überzeugt von der Einmaligkeit seiner Kunst war Meister Stefan Wöß, gebürtig von Heilbronn, später Bürger zu Frankfurt am Main, seines Zeichens ein Springer und Spielmann, der im Dezember 1586 und wieder im Dezember 1593 in die Stadt kam. Er wollte sich mit seiner Truppe, die aus sechs Personen bestand und die schon vor geistlichen und weltlichen Fürsten und Herrn aufgetreten war, zeigen mit schönen, zierlichen und künstlichen Sprüngen, desgleichen mit »Ammerischgentänzen« (Moriskentänzen?). Als besondere Attraktionen pries er an, »daß man durch 6 Reif Luftsprüng macht, daß ihm (sich) der Meister (er selbst) lasset Hand und Fuß binden und springt in allen Lüften herum und (ist danach) wieder auf den Füßen stehend«. »Auch springt man über 5 bloße aufgerichte Rapier (Degen), auch leint (lehnt) der Meister ein Brett an die Wand und läuft daran hinauf in aller Mannshöhe und überwirft sich und stehet wieder auf den Füßen.« Auch weibliche Mitglieder muss die Artistengruppe gehabt haben, da er auch vom Mitwirken von Frauen und Jungfrauen spricht. Was aber die Ankündigung der Kurzweil »mit dem Furzo Derckhulus« sein sollte, ist unverständlich. Da Wöß immer zu einer recht ungelegenen Zeit kam, das eine Mal gerade im Advent, musste ihm die Abhaltung seiner

»Springschul« versagt werden. Doch gab man ihm als Abfindung einen Gulden.

Ganz anderer Art war, was der Kartenmacher Christoph Schwallmüller der Ältere, ein Mann, der sich auch durch Komödienspielen sein karges Brot zu vermehren suchte, den Messegästen des Jahres 1587 vor Augen zu führen gedachte. Er hatte von Jörg Halbrunner, Bürger zu Ulm (vielleicht ein Verwandter der aus Ulm stammenden Nördlinger Familie Heilbronner), »ein schön künstlich Werk von allerlei Handwerker mit ihrem Tun und Arbeiten, wie jedes beschaffen« erhalten und dazu die Vollmacht, es die Messe über jedermann um ein billiges Geld sehen zu lassen. Nun bat er darum, dass es »ein ehrbarer Rat samt derselben geliebten Hausfrauen, Söhn und Töchter« zuerst besichtigen möge.

Einem Spielmann und Gaukler, der in der Messe 1593 auftrat, wurde auferlegt, dass er die Leute nicht übernehme und sich auch sonst »bescheidenlich« verhalte. Die gleiche Mahnung wurde auch dem Jakob Krieg zuteil, der 1594 sein »Irdisch Paradeis«, vielleicht ein Wachsfigurenkabinett, sehen ließ. Abgewiesen wurde ein junger Kriegsmann, Jörg Meckh von Memmingen, der Ende April 1597 nach Nördlingen kam. Er hatte unter den Soldaten in Ungarn die freie Kunst erlernt, auf dem Seil zu springen und darauf einen ungarischen Tanz zu tanzen.

Auch Ernst Schiniger von Leipzig, der im Februar 1599 seine Kunst in Nördlingen vorführen wollte, fand beim Rat kein Gehör. Er stellte in Aussicht, dass er samt seinem Gehilfen »von einem hohen Turm oder Haus auf einem Seil den Galliäten (Galliard, ein Kunststück) und andere Kurzweil mit Tanzen üben, auch einen Buben in einem Schubkarren herunterführen« werde, wozu

er zum besseren Verständnis eine gemalte »Contrafactur« (Bildnis) des halsbrecherischen Vorgangs vorlegte.

Mehr Glück hatten, weil sie zur rechten Zeit, nämlich zur Messezeit kamen, die Seiltänzer Hans Fritz, Durstel (so!) Bermes und Jakob Bermes im Jahre 1602. Sie verstanden nicht nur auf dem Seil zu gehen und zu tanzen, sondern sie erhöhten die Schwierigkeit dieses Kunststücks dadurch, dass sie es auf Kugeln mit Stelzen in hölzernen Schuhen und über hölzerne Bretter vorführten, auch hantierten sie auf dem Seil mit Dolchen. Ihre Leistungen mussten für die damalige Zeit erstaunlich gewesen sein, denn unterm 16. Juni 1602 findet sich in der Kammerrechnung der Eintrag, dass »etlichen, so auf dem Seil wunderliche Sachen getrieben, sollich Spiel auch dem E. Rate zu Ehren gehalten« vier Gulden verehrt worden seien. Unter dem gleichen Datum berichtet das Ratsprotokoll: »Funambuli Kunst soll durch

einen E. Rat besichtigt und ihm 4 fl. verehrt werden«. Ob sich hinter diesem »Funambulus« das Haupt der Seiltänzer verbirgt oder ein anderer Vertreter des fahrenden Volks, kann nicht gesagt werden.

Wie entwickelt die Kunst der Artisten schon damals war, geht aber am deutlichsten aus einem Gesuch des aus Frankreich stammenden Seiltänzers und Springers Franz Schloß vom 12. Juli 1611 hervor, in dem er seine Kunststücke folgendermaßen beschreibt:

1. So gehe ich ufm Seil hindersich und fürsich (rückwärts und vorwärts) neben Übung allerlei Galiarden und Capriolen.
2. Gehe ich mit zugebundenen Augen ufm Seil hinder- und fürsich.
3. Gehe ich mit einem an die Füße gebundenen Stecken hinder- und fürsich.



Intelligenzblatt der Stadt Nördlingen, StA Nördlingen